Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 16. April 1887. Nr. 176.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Ueber die Frage, ob die Benutzung eines als „unübertragbar" bezeichneten Retourbillets durch einen Dritten eine strafbare Handlung in sich schließe, gingen bisher nicht nur im Publikum, sondern auch in der Rechtsprechung die Ansichten weit auseinander. In jüngster Zeit hat nun das Reichsgericht die Frage dahin entschieden, daß die mißbräuchliche Benutzung eines solchen Billets als Betrug zu bestrafen sei. Ueber dieses für das reisende Publikum überaus wichtige Erkenntniß berichten die „Hamb. Nachr.":

„Es wird ausdrücklich konstatirt, daß der auf einem solchen Billet (Wochen-, Rundreise-, Abonnement- oder Retourbillet) aufgedruckte Vermerk „nicht übertragbar" ein durchaus statthafter sei, da kein Gesetz der Bahnverwaltung verbiete, in dieser Richtung Bedingungen für die Benutzung der Eisenbahn aufzustellen und auf den Billetten zum Ausdruck zu bringen, und da der Empfänger eines in solcher Weise gekennzeichneten Billets sich durch dessen Annahme den Bedingungen unterwerfe, daß ferner jeder Dritte aus dem Billet die Benutzungsbeschränkung entnehmen könne und müsse. In der Benutzung eines solchen „unübertragbaren" Billets durch einen Dritten liege sowohl eine Rechtswidrigkeit eines von letzterem erstrebten Vermögens-Vortheils, als auch eine Täuschungs-Handlung, wie auch eine Vermögens-Beschädigung der Eisenbahn-Verwaltung. In dem Vorzeigen eines unübertragbaren Billets durch eine andere Person als die des ersten Erwerbers, also eines für die dritte Person ungültigen Billets liege die Vorspiegelung der unwahren Thatsache, daß der Vorzeigende das Billet für sich gelöst, daß er der berechtigte Inhaber und auf Grund desselben beziehungsweise der geleisteten Zahlung der Taxe befugt sei, die Fahrt zu machen: nicht allein durch Aeußerungen, sondern auch durch konkludente Handlungen können unwahre Thatsachen vorgespiegelt werden; das Vorweisen des Billets an den kontrollirenden Schaffner sei eine Täuschungshandlung, welche ausreicht, wenn auch kein Wort dabei gesprochen wird. Ebenso sei eine Vermögens-Beschädigung der Bahnverwaltung anzuerkennen, denn das „unübertragbare" Billet berechtige nur den ersten Inhaber zu den betreffenden Abonnementsfahrten; wenn die betreffende dritte Person die Strecke, über welche ein unübertragbares Abonnement-Billet laute, befahren wollte, muß sie durch Billetlösen die Berechtigung hierzu erst erwirken; die Erwirkung einer Gegenleistung der Eisenbahn-Verwaltung ohne vorherige Zahlung des Fahrgeldes enthalte eine Beschädigung der Eisenbahn-Verwaltung."

Die Bahnverwaltungen sollen angeordnet haben, daß fortan auf allen Bahnhöfen Plakate angebracht werden, welche auf die vom Reichsgericht anerkannte Strafbarkeit der mißbräuchlichen Benutzung sogenannter unübertragbarer Billets hinweisen.

— Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien ist schwer erkrankt, so meldet, laut einem Telegramm aus Lissabon, das in Rio de Janeiro erscheinende „Journal de Commercio"; der Thronfolger, Graf von Eu, und seine Gemahlin, welche sich seit ungefähr zwei Monaten zum Besuch in Lissabon befinden, sind telegraphisch nach Rio de Janeiro zurückberufen. Aus brasilianischen Zeitungen haben wir ersehen, daß Kaiser Dom Pedro seit Ende vorigen Jahres kränkelte; es ist ein altes, inneres Leiden, welches sich in letzter Zeit wieder schwerer fühlbar gemacht hat. Die letzten uns vor einigen Tagen zugegangenen brasilianischen Blätter, welche bis zum 20. März reichen, berichten jedoch von der vollständigen Wiederherstellung des hohen Patienten. Nach obigem Telegramm scheint ein Rückfall eingetreten zu sein, der das Schlimmste befürchten läßt. Der Kaiser steht im 62. Lebensjahre.

Ein zweites Telegramm aus Lissabon bezeichnet die Meldung des „Journal de Commercio" als übertrieben und fügt hinzu, daß die Erkrankung Dom Pedro's nicht für lebensgefährlich gelte.

— Prinzessin Friederike von Hannover, die Schwägerin der Herzogin von Cumberland, hat bekanntlich Baron Pawel-Rammingen, den gewesenen Stallmeister ihres königlichen Vaters, entgegen den Wünschen ihrer Familie, jedoch unter dem Schutze ihrer Großtante, der Königin von England, geheirathet. Die Prinzessin lebt seit ihrer Verheirathung (1880) mit ihrem Gatten auf Hampton Court Palace bei London völlig zurückgezogen; ihre Familie hat jede Verbindung mit der zur einfachen Baronin gewordenen Prinzessin abgebrochen und die „Sentiments" am Hofe von Gmunden haben so sehr das Uebergewicht über das natürliche Gefühl erlangt, daß der Baronin Rammingen keinerlei Nachricht über ihre Schwägerin Thyra gegeben wurde. Wie man der „W. Allg. Ztg." nun meldet, habe sich Prinzessin Friederike in einem rührenden Schreiben an die Prinzessin von Wales gewendet, in welchem sie diese bittet, ihr Nachrichten über das Befinden ihrer Schwägerin, der Herzogin von Cumberland, zukommen zu lassen, sobald sie deren aus Wien erhält. Die Baronin schreibt unter Anderem, wie die „W. Allg. Ztg." wissen will: „Mein Bruder Ernst würde mir sicherlich nicht antworten, wollte ich bei ihm anfragen, wie es seiner Frau geht, ja, sein direkt ausgesprochener Wunsch hindert auch meinen Verkehr mit Mama und meiner Schwester. . . ."

— Stanley ist nach einem dem „Journal des Debats" aus Gabon zugehenden Telegramme mit dem ihm ergebenen Chef Tippo-Tip und 800 Sansibariten in Banana an der Mündung des Kongo eingetroffen. Wenn als Zweck der Expedition Stanley's bezeichnet wurde, daß er Emir Bey zu Hülfe kommen wollte, so wird in dem Pariser Blatte hervorgehoben, daß auch andere Zwecke angestrebt werden sollen. Stanley selbst wies in einem an die „Times" gerichteten Schreiben darauf hin, daß die Deutschen in Sansibar, die Franzosen und Portugiesen an anderen Punkten Terrain gewannen, während das Ansehen Englands in Afrika vielfach Einbuße erlitten habe. Die Expedition an der Spitze von 800 Mann, die mit allem Kriegsmaterial reich versehen sind, bezweckt nun auch, wie vom „Journal des Debats" angedeutet wird, das Prestige Englands wieder zu erhöhen. Stanley beabsichtigt, den erwähnten Chef Tippo-Tip zum Gouverneur der früheren Station des Kongostaates Stanley-Falls zu ernennen, welche, wie seiner Zeit gemeldet, geräumt werden mußte. Der neue Gouverneur soll ein monatliches Gehalt beziehen, dessen Auszahlung durch den englischen Generalkonsul in Sansibar erfolgen würde. Die Funktionen des neuen Chefs der Station Stanley-Falls würden im Wesentlichen darin bestehen, daß er im Namen des Kongostaates den Posten gegen die Araber vertheidigt. Da der Sklavenhandel dem eingeborenen Gouverneur nur für einen bestimmten Bezirk untersagt wird, weist das „Journal des Debats" mit Recht darauf hin, daß eine solche Rolle vom Standpunkte der Zivilisation Anfechtung verdient.

— Die fürchterlichen Melinitbomben, mit denen General Boulanger die deutschen Festungen zu Pulver zu zerreiben versprach, scheinen sich für diesen Zweck recht wenig zu eignen. Das „Journal de Belfort" meldet nunmehr, daß dieselben sich als durchaus unverwendbar erwiesen haben, so daß man die vorräthigen Melinitbomben wieder zerstören mußte. Nach der „Deutschen Heeres-Zeitung" berichtet nämlich dieses Blatt, daß sich die Militärbehörde von Belfort veranlaßt sah, am Nachmittage des 24. März die mit Melinit geladenen älteren 22 Zentimeter-Granaten zerstören zu lassen, da man chemische Veränderungen derselben und dann neue Unglücksfälle besorgte. Die Bombenvernichtung fand auf freiem Felde vorwärts des Waldes von Perouse statt.

Ausland.

Kairo, 4. April. Zwei englische Offiziere, Namens Leith und Seafield, jagten in der Gegend von Ghizeh. Einer der Offiziere schoß auf eine Wachtel, wobei einige Schrotkörner einen gerade vorübergehenden Beduinen leicht trafen. Mehrere Beduinen stürzten sich nun, wie schon kurz erwähnt ist, auf die Offiziere und wollten ihnen die Gewehre entwinden. Mittlerweile eilte auch die Bevölkerung des benachbarten Dorfes herbei und übte, nachdem durch einen zufällig losgegangenen Schuß ein Beduine todt hingestreckt worden war, Lynchjustiz an den Offizieren. Ein berittenes Polizei-Detachement traf noch rechtzeitig ein, und befreite die Offiziere. Eine aus dem Mudir von Ghizeh, ferner dem Generalprokurator und dem englischen Militär-Attachee Major Mac Donald bestehende außerordentliche Untersuchungskommission stellte die Schuldigen, 12 an der Zahl, fest, und verurtheilte dieselben summarisch. Die Urtheile wurden in folgender Weise vollzogen: 200 Mann des Welsh-Regiments, welchem die mißhandelten Offiziere angehören, rückten in das Dorf Kaffra ein, in dessen Nähe 200 Husaren und eine Abtheilung Militärpolizei Aufstellung nahmen. Oberst Tulloch als Vertreter des Generals Stephenson ließ die zwölf Verurtheilten vor die Front führen und hielt an die versammelte Bevölkerung eine Ansprache, in welcher er es als Zweck der englischen Okkupation bezeichnete, die Europäer vor Mißhandlungen zu schützen und solche zu rächen. Sodann wurde an den zwölf Schuldigen das Urtheil vollzogen, welches darin bestand, daß ihnen zwischen 20 bis 50 Streiche applizirt wurden. Ein Scheich wurde überdies zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, einem anderen eine Geldbuße auferlegt. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß die Strafe dem Beduinen-Gesindel zur heilsamen Lehre dienen wird, aber man hätte es lieber gesehen, wenn der gesetzliche Weg und die Angelegenheit den ordentlichen Gerichten überantwortet worden wäre. Die Opposition wird natürlich den Vorfall für ihre Zwecke ausbeuten, sie schürt in der Bevölkerung und es heißt sogar, daß eine Deputation sich beim Khedive über die vorgefallene Ungesetzlichkeit beschweren wird. Dieser Schritt dürfte übrigens kaum einen Erfolg haben, denn der Khedive soll sich geäußert haben, daß diese Strenge im Interesse der Sicherung der Ordnung und Ruhe geboten war. Ernster lautet die Version, daß gleichzeitig Mukhtar Pascha angegangen werden soll, die Pforte zu einem Proteste gegen derartige „Willkür-Akte" zu veranlassen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. April. Wenn im Verfahren vor dem Schiedsgericht ein Antrag auf Erstattung der in diesem Verfahren entstandenen außergerichtlichen Kosten seitens des Klägers nicht gestellt ist, so ist die Nachholung dieses Antrages in der Rekursinstanz nicht zulässig. Denn über einen derartigen Antrag hat nach § 18 der Verordnung vom 2. November 1885 zunächst das Schiedsgericht zu entscheiden, und nur insoweit, als das letztere darüber entweder entschieden hat, oder doch — weil ein derartiger Antrag gestellt war, — hätte entscheiden müssen, würde dem Kläger in Gemäßheit des § 63 des Unfallversicherungsgesetzes die Befugniß zugestanden haben, gegen die desfallsige Entscheidung des Schiedsgerichts den Rekurs, — seine Zulässigkeit in der Hauptsache vorausgesetzt, — einzulegen. (Rekursentscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 31. Januar 1887.)

— Ein von einer Ehefrau ohne Genehmigung des Ehemanns an eigene Ordre ausgestellter, gezogener Wechsel, welcher vom Bezogenen acceptirt worden ist, kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 22. September v. J., sowohl von der Ausstellerin, falls der Wechsel nicht weiter begeben worden, als auch vom Indossator gegen den Acceptanten wechselrechtlich geltend gemacht werden; hat die Ausstellerin den Wechsel durch Voll- oder Blanko-Giro des folgenden Wechsel-Inhabers nur gerirt, damit er für ihre Rechnung den Wechsel gegen den Acceptanten geltend mache (Prokura-Indossament), so ist auch dieser Wechselinhaber zur Geltendmachung des Wechsels gegen den Acceptanten befugt.

— (Personal-Chronik). Des Königs Majestät haben den zum Ober-Präsidium versetzten Regierungs-Assessor von Knebel-Doeberitz hierselbst zum Regierungsrath zu ernennen geruht. — Der Regierungs-Assessor von Strantz bei der Königlichen Regierung zu Stettin ist zum Regierungsrath befördert worden. — Der Kataster-Kontroleur Firsbach zu Greifenhagen ist vom 1. April cr. ab in gleicher Eigenschaft nach St. Johann versetzt; die Verwaltung des Kataster-Amtes Greifenhagen ist vom gleichen Zeitpunkte ab dem Kataster-Kontroleur Göhring, bisher in Luckau, übertragen worden. — Der Kataster-Kontroleur Otto zu Ueckermünde ist als Kataster-Sekretär vom 1. April d. J. nach Posen, und der Kataster-Sekretär Weidner von Posen unter Ernennung zum Kataster-Kontroleur gleichfalls zum 1. April d. J. nach Ueckermünde versetzt worden. — Der Pastor Coler in Gültz, Synode Treptow a. Toll., ist zum Lokal-Schulinspektor über die Schulen seiner Parochie ernannt. — In Radewitz, Synode Penkun, ist der Lehrer Lehmann fest angestellt. — In Schnittriege, Synode Greifenberg, ist der Lehrer Brandenburg provisorisch angestellt. — Dem Fräulein Elise Brunn, z. Z. in Hohenbrück, ist unter Vorbehalt des Widerrufes die Erlaubniß ertheilt, als Hauslehrerin und Erzieherin im Verwaltungsbezirke Stettin zu wirken. — Dem Lehrer Michael Friedrich Rieck in Leuschentin, Kreis Demmin, ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 50 verliehen worden.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Oberpost-Direktion zu Stettin.) Ernannt sind: Der Postsekretär Müntner in Stettin zum Ober-Postkassen-Buchhalter, die Post-Assistenten Hirsch in Stettin, Irrgang in Stettin-Neutorney und Waack in Pasewalk zu Ober-Post-Assistenten. — Versetzt sind: die Postsekretäre Wilcke von Pyritz nach Alt-Damm, Gregor von Kattowitz i. Oberschl. nach Swinemünde, Mangold von Greifswald nach Stargard i. Pomm., Ehle von Swinemünde nach Sangerhausen, Zaar von Stettin nach Gumbinnen, Wehrwein von Breslau nach Stettin; die Telegraphen-Sekretäre Krause von Berlin nach Stettin, Eichert von Stettin nach Berlin, Tobin von Stettin nach Rostock; der Ober-Postassistent Vahl von Stettin nach Pyritz; die Post-Assistenten Gräber von Swinemünde nach Stralsund, Lemke von Alt-Damm nach Berlin, Hirsch von Stargard i. P. nach Stettin. — Der Postverwalter Marwitzky in Premslaff ist in den Ruhestand versetzt. — Die Postassistenten Kujath und Schoof in Stettin sind als solche etatsmäßig angestellt; ferner sind die Post-Anwärter Zühlke in Swinemünde und Schröder in Wollin i. Pomm. als Post-Assistenten angestellt.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert resp. versetzt: die Steuer-Einnehmer Lorenz zu Gartz a. O. und Richert zu Penkun als Hauptamts-Assistenten nach Stettin, der Steuer-Einnehmer Flöter zu Nörenberg in gleicher Eigenschaft nach Penkun, der Steuer-Aufseher Albrecht in Stettin zum Steuer-Einnehmer in Gartz a. O.; die Hauptamts-Assistenten Mühlenbeck zu Wolgast in gleicher Eigenschaft nach Stettin und Platz zu Stettin nach Wolgast; der Steuer-Aufseher Prüter in Stettin zum Hauptamts-Assistenten; der Steuer-Aufseher Schuhmann in Stolp zum Steuer-Einnehmer in Nörenberg; der Steuer-Aufseher Strehlow in Stargard als Grenz-Aufseher nach Swinemünde und der Grenz-Aufseher Brandt in Swinemünde als Steuer-Aufseher nach Stargard; der Grenz-Aufseher Theil zu Kl.-Zicker als Steuer-Aufseher nach Mescherin. — Pensionirt sind die Steuer-Aufseher Wotzkow und Pradel zu Mescherin.

— Die durch Versetzung des Regierungs-Assessors Dr. Dieren erledigte Stelle des zweiten Mitgliedes der hiesigen königlichen Rentenbank-Direktion für die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein, sowie für den Kreis Herzogthum Lauenburg ist dem Regierungsrath Reichhelm hierselbst übertragen worden.

— In der Woche vom 3. bis 9. April war der Gesundheitszustand im Regierungsbezirk Stettin ein ziemlich günstiger, an ansteckenden Krankheiten kamen nur 71 Erkrankungen und 7 Todesfälle vor; am stärksten zeigte sich Diphterie, woran 38 Erkrankungen und 4 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon erkrankten 6 Personen (1 Todesfall) in Stettin. Sodann folgen Masern mit 18 Erkrankungen (1 Todesfall). An Scharlach und Rötheln erkrankten 7 Personen, davon 4 in Stettin, an Darm-Typhus 6 Personen (2 Todesfälle) und an Kindbettfieber 2 Personen. Im Kreise Pyritz kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— Das Zustandekommen der zum 26. d. nach Berlin einberufenen landeskirchlichen Versammlung ist nach dem „Ev. K.-Anz." vollstän-

dig gesichert. Bekanntlich handelt es sich dabei in erster Reihe um die Forderung einer vergrößerten Selbstständigkeit der evangelischen Kirche und einer „ausgiebigen finanziellen Dotirung“ derselben.

— Der Rechtsanwalt Weltz zu Gartz a. Oder ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gartz a. Oder, ernannt worden.

— Bei Vergleichen, welche außergerichtlich zum Zweck der Abwendung des Konkurses vom Kridar oder für den Kridar mit den einzelnen Gläubigern abgeschlossen werden, bildet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Zivilsenats, vom 8. Februar d. J., die gleichmäßige Behandlung aller (nicht bevorrechtigter) Gläubiger keine selbstverständliche und stillschweigende Voraussetzung; es wird daher der Vergleich mit einem Gläubiger zu einem geringeren Prozentsatze als mit anderen Gläubigern nicht dadurch unwirksam, daß der minder begünstigte Gläubiger diese verschiedenartige Behandlung der Gläubiger nicht gekannt hat.

— Fräulein Olga von Brussy, eines der beliebtesten Opernmitglieder unseres Stadttheaters während der letzten Saison, veranstaltet am Montag Abend im großen Saale des Konzerthauses ein Abschiedskonzert und haben zu demselben eine Reihe geschätzter Künstler ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt, so Frau Wolff-Lenau, die Hofpianistin Frl. Elisabeth Zesch, die Opernsängerin Frau Lina Beck und die Herren Direktor Paul Wild (Violine) und R. Lehmann (Harfe). Wir wünschen der Künstlerin einen zahlreichen Besuch dieses Konzerts und hoffen, daß sie durch dasselbe für den Verlust des Benefizes entschädigt wird, welches ihr im Stadttheater zwar zugesagt, aber in Folge von Koulissen-Intriguen wieder genommen wurde.

— In Wolffs Saal giebt am Montag die Damenkapelle Rauscher aus Wien ihr erstes Konzert, welches dadurch noch an Interesse gewinnt, daß es mit Vorträgen Reuter'scher Werke — gehalten von Herrn Direktor Karutz — abwechselt.

— Eine Geisteskranke erregte heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr ein peinliches Aufsehen. Dieselbe kam von der Torneyer Gegend, zog sich am Bismarckplatz vollständig nackt aus und lief, nur noch mit einem Strumpf bekleidet, die Elisabethstraße bis zur Johannisstraße entlang, woselbst sie sich in die Baptisten-Kapelle flüchtete. Dort wurde sie festgenommen und in Sicherheit gebracht.

— Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde einer Dame ein Portemonnaie mit 20 Mark aus der Manteltasche gestohlen.

— Die Arbeiter Ferd. Seeger und Karl Dahms wurden gestern in Haft genommen, weil sie am Bollwerk einen stark angetrunkenen Genossen bestohlen hatten.

Aus den Provinzen.

* Stargard, 15. April. Nach einem sehr interessanten und belehrenden Vortrag des Herrn Gymnasial-Oberlehrers Dr. Saalfeld aus Blankenburg a. H. ist gestern hier ein „Zweigverein Stargard des allgemeinen deutschen Sprachvereins“ begründet und haben sich zunächst 14 Herren als Mitglieder gemeldet.

× Greifenberg, 15. April. Das Wrack des vor der Rega-Mündung gestrandeten Schiffes „Leo“ aus Rügenwalde soll am 21. d. Mts. in öffentlicher Auktion verkauft werden. — Dem Gymnasium sind mit dem Beginn des neuen Schuljahres wieder 27 neue Schüler von auswärts zugeführt worden. — Am zweiten Ostertage entstand wieder ein Waldbrand in der Kirchenforst Lebbin, und ebenso in einer Fichtenschonung der Trieglaffer Forst in der Nähe des Vorwerkes Gruchow, welche Brände indeß durch schnelle Hülfeleistung bald gelöscht wurden. — Es beunruhigte einige Zeit die Bürgerschaft sehr, daß Gerüchte in Umlauf waren, die von einer Verlegung der 4. Dragoner-Eskadron von hier nach Treptow a. R. munkelten. Nunmehr ist es bestimmt, daß dies nicht geschieht, da das Kriegsministerium die dahin gestellten Anträge vollständig abgewiesen und fest bestimmt hat, die beiden Eskadrons hier in Garnison zu belassen. — Der Turnverein wird am Sonntag, den 17. d. M., sein Stiftungsfest feiern, und findet zu diesem Zweck ein festlicher Ausmarsch nach dem Vereinslokal auf der Ottoshöhe statt, woselbst ein Schauturnen stattfindet, an welches sich dann ein Tanzvergnügen anschließen wird.

Stralsund, 15. April. Gestern Abend um 9 Uhr traf Se. Excellenz der Kommandeur der 3. Infanterie-Division, General-Lieutenant v. Oppeln-Bronikowski hier ein und nahm im Hotel zum Goldenen Löwen Quartier. Se. Excellenz hatte gestern in Greifswald eine Inspizirung des dort garnisonirenden Füsilier-Bataillons des 5. pommerschen Infanterie Regiments Nr. 42 abgehalten, welcher auch der Kommandeur des Regiments, Herr Oberst v. Fiedler, beiwohnte. Heute findet die Inspizirung der beiden hier garnisonirenden Bataillone des Regiments statt.

Wittow. Die diesjährige Hechtfischerei hat bis zum Eintritt der Laichzeit, die mit dem 10. d. Mts. begann, ein durchaus ungünstiges Ergebniß gehabt. Die meisten Fischer dürften kaum ihre Pacht gewonnen haben. Man meint allgemein, daß die anhaltend kalte Witterung daran Schuld sei, daß dieser Fisch sich so spärlich zeige.

§ Bütow, 14. April. In der nächsten Zeit wird mit den Erdarbeiten zum Bau der Chaussee von Hygendorf über Bernsdorf und Stüdnitz bis zur Kreisgrenze bei Sommin begonnen werden. Es wird deshalb die Landstraße zwischen Hygendorf und Bernsdorf, sowie der von Bernsdorf am Priester-See vorbei nach Stüdnitz führende Landweg für den öffentlichen Verkehr bis auf Weiteres gesperrt. Der Verkehr nach Bernsdorf muß sich sonach auf den sogenannten polnischen Weg und weiter nach Stüdnitz auf den über das von Versen'sche Vorwerk führenden Landweg beschränken. — Beim Sprengen von Steinen hatte der Schmied Winkler aus Groß-Gansen, Kreis Stolp, gestern das Unglück, daß ihm bei der Explosion des Geschosses die rechte Hand von dem Arme vollständig abgetrennt wurde.

Kunst und Literatur.

Allgemeine Weltgeschichte von Theodor Flathe, Gustav Hertzberg, Ferd. Justi, J. von Pflugk-Harttung, Martin Philippson. Lieferung 60—65. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

Mit den vorliegenden Lieferungen hat der 10. Band der Grote'schen Allgemeinen Weltgeschichte seinen Abschluß erreicht.

Wir nehmen bei dieser Gelegenheit Veranlassung, unsere Leser wiederholt auf dieses hervorragende Geschichtswerk aufmerksam zu machen, welches die Beachtung aller derer verdient, die sich eine gediegene Weltgeschichte anschaffen wollen. — Strenges Festhalten an historischer Wahrheit und objektive Beurtheilung, verbunden mit fließender Darstellung, sichern dem Werke einen bleibenden Ehrenplatz unter den Geschichtswerken. — Die soeben erschienenen 6 Lieferungen enthalten eine meisterhafte Schilderung der Gründung des französischen Kaiserreichs bis zum russischen Feldzuge Napoleons. Vor unserem Auge entrollt der Verfasser ein lebendiges Bild jener reich bewegten, für Deutschland so betrübenden Zeit, in welcher unser greiser Heldenkaiser in die preußische Armee eintrat und auf welche er in seinem jüngsten „Dank an die Armee“ ganz besonders hinwies. — Nicht weniger denn 60 Textillustrationen und 18 Vollbilder, Doppelvollbilder und Beilagen zieren diese Lieferungen; Bilder wie „Der Tod des Admiral Nelson“, „Erhebung der Tiroler unter Andreas Hofer“, „Der Einzug Napoleons I. in Berlin“, „Die königliche Familie von Preußen im Schloßgarten von Sanssouci“ u. a. m. sind nicht nur treffliche Kunstwerke, sondern beanspruchen für sich auch den Ruhm historischer Treue, da sie, wie überhaupt alle Illustrationen in dieser Weltgeschichte, nach zeitgenössischen Originalen angefertigt sind. Dadurch wird unser Verständniß für die damalige Zeit wesentlich erleichtert. [97]

Heinrich Heine in der Bibliothek der Gesammtliteratur. Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

In dieser in Bezug auf gute Ausstattung und gleichzeitig geringen Preis unübertroffenen Sammlung, von welcher bekanntlich jede 100 bis 150 Seiten starke Nummer nur 25 Pf. kostet, sind von Heinrich Heine erschienen: Buch der Lieder (Nr. 70, 71). Geh. 50 Pf., in eleg. Ganzleinenband 75 Pf. — Letzte Gedichte (Nr. 78), 25 Pf. resp. 50 Pf. — Neue Gedichte (Nr. 75), 25 resp. 50 Pf. — Reisebilder I (Nr. 73, 74), 50 Pf. resp. 75 Pf. — Reisebilder II (Nr. 81, 82), 50 Pf. resp. 75 Pf. — Atta Troll (Nr. 72), 25 Pf. resp. 50 Pf. — Romancero (Nr. 76, 77), 50 Pf. resp. 75 Pf. Das Buch der Lieder und die Neuen Gedichte sind außerdem in höchst elegantem Prachtband mit Goldschnitt zum Preise von 1 M. 20 Pf. bez. 1 M. zu haben. — Ferner gelangten in dieser Bibliothek zur Ausgabe: Schiller, Don Carlos (Nr. 61), geh. 25 Pf., in eleg. Ganzleinendband 50 Pf. — Goethe, Werthers Leiden (Nr. 62), 25 Pf. resp 50 Pf. — Goethe, Faust, II. Theil (Nr. 63), 25 resp. 50 Pf. Körner, Zriny (64), 25 resp. 50 Pf. — Schulze, Bezauberte Rose (Nr. 65), 25 resp. 50 Pf. — Andersen, Bilderbuch (Nr. 66), 25 resp. 50 Pf. — Fouqué, Undine (Nr. 67), 25 resp. 50 Pf. — Dickens, Weihnachtsabend (Nr. 68), 25 resp. 50 Pf. — St. Pierre, Paul und Virginie (Nr. 69), 25 resp. 50 Pf. — Schiller, Braut von Messina (Nr. 79), 25 resp. 50 Pf. — Molière, Der Geizige (Nr. 80), 25 resp. 50 Pf. — Außerdem sind in eleganten Prachtband mit Goldschnitt gebunden worden: Fouqué, Undine. — Schulze, Bezauberte Rose und St. Pierre, Paul und Virginie, à 1 Mk., welche besonders zu Geschenken geeignet sind. — Die Ausstattung ist ebenso wie die der oben erwähnten Bändchen eine ganz vortreffliche. Die Bibliothek sei Jung und Alt aufs Wärmste empfohlen. [102]

Vermischte Nachrichten.

Danzig. Vor mehr als 600 Jahren wurde der Grundstein zur Burg und Schloß Marienburg durch den Landmeister des deutschen Ritterordens Konrad von Thierberg gelegt, der Weiter- und Ausbau blieb jedoch dem 13. und 14. Jahrhundert vorbehalten, nachdem das Schloß Sitz der Hochmeister geworden war. In der Zeit des siebenjährigen Krieges, während welchem die Russen dort hausten, kam die Burg und Schloß sehr in Verfall; dieselbe wurde auch im Jahre 1626 von Gustav Adolf dem König der Schweden erobert. Seit 1772 ist die Marienburg im Besitze Preußens und wird schon seit Jahrzehnten in vormaliger Pracht und Herrlichkeit wieder hergestellt. Um die Restauration des schönsten Denkmals der ruhmreichen Thätigkeit des deutschen Ordens und des edelsten Profanbaues des ganzen Mittelalters zu beschleunigen, hat die königliche Staatsregierung, nachdem sie alljährlich eine Summe im Staatshaushalt eingestellt hatte, für 5 Jahre eine Geld-Lotterie von 350,00 Loosen à 3 Mark genehmigt und mit dem Verkauf der Loose das Bankhaus Karl Heintze in Berlin, (Hauptagentur für Pommern Rob. Th. Schröder in Stettin) beauftragt. Die nächste Ziehung findet schon am 26., 27. und 28. d. Mts. statt. Im Hochsommer wird Se. Majestät der Kaiser seinen Aufenthalt in der Marienburg nehmen.

Paris, 10. April. (Neuer Schwindel.) Es giebt immer noch neues in der Welt der Diebe und Betrüger. Die Pariser Polizei hat endlich eine Frau ausfindig und dingfest gemacht, welche seit Jahren sehr üppig auf Kosten der Gasthöfe lebte, die sie indessen nie mit ihrem Besuche beehrte. Sie nahm einfach die Reisehandbücher und Fahrpläne zur Hand, um die in denselben angegebenen oder sich selbst empfehlenden Gasthöfe aufzuzeichnen. Einer nach dem andern erhielt nun ein Telegramm, durch welches Wohnung für Frau So und so — hier ein hochklingender Name — bestellt wurden. Am Tage darauf kam durch die Eisenbahn eine Kiste an dieselbe Adresse im Gasthofe an. Der Besitzer beeilte sich natürlich, die Frachtkosten zu entrichten, in welchen regelmäßig eine Nachnahme von hundert Franken einbegriffen war. Das Geld ließ sich die Betrügerin von der Bahnverwaltung oder Versandtanstalt ausbezahlen, während der Gasthofbesitzer vergeblich auf die Ankunft der hohen Frau wartete, welche sich so prunkvoll Wohnung bestellt und ihr Gepäck vor ausgeschickt hatte. Letzteres, nämlich die Kiste, war mit Papier und Steinen gefüllt.

London. Durch kindlichen Wahnwitz entstand spät Donnerstag Abend in dem Laden des Eisenhändlers Mould in Cradley Heath in Staffordshire eine furchtbare Pulver-Explosion. Mould hatte gerade eine Sendung von 200 Pfund Pulver erhalten und in seinem Laden aufgespeichert. Da auf der Straße etwas Pulver verschüttet worden war, so machten spielende Kinder einen Kanal daraus, welchen sie bis zum Laden führten, worauf sie das Pulver anzündeten. Eine furchtbare Explosion erfolgte. Zwei der Kinder waren auf der Stelle todt und drei andere erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Ein sehr komischer Vorfall wird aus Stockerau bei Wien berichtet: In dem einsam und romantisch gelegenen Försterhause im Glasweiner Wald bei Groß Mugl trat kürzlich Abends ein Wanderer ein, welcher sich den Schweiß von der Stirn trocknete und sehr ermüdet schien. Die allein im Hause anwesende Frau Försterin hieß den Fremden, ihm einen Stuhl anbietend, freundlich willkommen. Dieser erzählte, daß er sich im Walde verirrt habe, sehr erschöpft sei, und bat schließlich um ein Glas Wein. Die gutherzige Frau reichte arglos den Trunk, mit dem Bedeuten, daß der Gast mit einem einfachen Hauswein vorlieb nehmen müsse, weil sie keinen Wein ausschänken dürfe; sie verweigerte daher auch die Annahme von Geld dafür, welches der Fremde mit der Frage nach dem Preise reichen wollte. Jedoch auf eindringliches Bitten desselben, welcher entgegnete, diese Gastfreundschaft nicht annehmen zu können, sagte die Frau schließlich: „Nun so zahlen Sie halt 5 Kreuzer.“ Kaum aber hatte die Frau das Geld in den Händen, als sich der Fremde mit Ostentation als der Verzehrungssteuer-Agent von Groß-Mugl vorstellte und in dieser Eigenschaft ihren ganzen Weinvorrath zu sehen wünschte. Er ließ sich den Keller aufsperren und versiegelte den Weinkeller des Försters. Hierauf entfernte sich der freundliche Gast mit dem liebenswürdigsten Gruße und dem Bemerken, daß die Anzeige bei der Finanzdirektion folgen werde. Diese Anzeige wegen unbefugten Weinausschanks ist nun mittlerweile gegen den Förster in der That erfolgt und die arglose Frau dürfte in einer nicht unerheblichen Geldstrafe einen bitteren Lohn für die erwiesene Gastfreundschaft ernten.

— Ein regelrechtes Gefecht zwischen Verbrechern und Polizeimannschaften ereignete sich am 12. d. Mts. zu Altona. Als an diesem Tage Abends etwa dreißig Polizeibeamte in dem sogenannten „Verbrecherkeller“ in der Reichenstraße eine Razzia abhielten und einige langgesuchte schwere Verbrecher festnehmen wollten, ertönte mit einem Male der Ruf: „Auf die Polizei!“ Das anwesende Gesindel ging sofort mit Stühlen, Messern, Flaschen u. dergl. auf die Polizeibeamten los, welche sich auf die Straße flüchten mußten, die wüsten Gesellen, etwa 200 an der Zahl, folgten ihnen nach und schlugen wie rasend auf die Polizisten ein. Sehr bald waren größere Trupps Konstabler zur Stelle, welche die Angreifer mit der blanken Waffe in den Keller zurücktrieben. Es wurden dabei 121 Personen verhaftet, paarweise gefesselt und in das Untersuchungsgefängniß abgeführt.

— (Selbstbewußt.) Damen (im Museum): „Sieh' nur den herrlichen Apollo, Mama!“ — Lieutenant (der zufällig neben dem Apollo steht, für sich): „Schmeichlerin!“

— (Irrthümlich aufgefaßt.) Professor: „Welche Verfassung haben wir eigentlich, Herr Kandidat?“ — Rechtskandidat: „Ich wenigstens bin ganz nüchtern, Herr Professor.“

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Eider“, Kapt. Ph. Berdrow, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. April von Bremen abgegangen wa[…] ist am 11. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen

Schwedische 4½prozentige Reichs-Hypothekenbank-Pfandbriefe von 1874. Die nächste Ziehung findet Ende April statt. Gegen den Kursverlust von ca 3 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Wochenbericht über die Berliner Börse

von Sachs & Pincus in Berlin,
Getreide- und Bankgeschäft.

Fondsbericht.

Berlin, 15. April.

Die in der vorigen Woche herrschende feste Grundtendenz ist nach den Feiertagen in eine völlige Haussebewegung übergegangen und trug das Geschäft zeitweise einen recht lebhaften Charakter. Das Ausbleiben von begründeten politischen Beunruhigungen ermuthigte die Spekulation, mit umfangreichen Meinungskäufen vorzugehen, und griff immer mehr die Ueberzeugung Platz, daß sich unter diesen Umständen für die Emissionsthätigkeit der Banken wieder größere Chancen bieten. Die Emission der 5½prozentigen chinesischen Anleihe, welche gestern zum ersten Male à 106¼ bis 107¼ pCt. lebhaft gehandelt wurde, konnte als ein günstiges Symptom angesehen werden, und haben auch die übrigen ausländischen Renten, vorzugsweise Egypter, in Anbetracht des überaus flüssigen Geldstandes (der Londoner Bankdiskont wurde wieder um ½ pCt. auf 2½ pCt. herabgesetzt) wesentliche Koursavancen zu verzeichnen. Demnächst erfreuten sich Bankaktien, im Vordergrunde Berliner Handelsgesellschafts-Antheile, reger Beachtung, wenngleich Realisationen vorübergehende Abschwächungen veranlaßten. Ausländische Bahnen bleiben sehr fest, besonders waren italien. Mittelmeerbahn-Aktien und Schweizer Werthe gefragt und höher. Deutsche Bahnen gut behauptet. Lübeck Büchen und Dortmund-Gronau Eisenbahn-Aktien erfuhren auf Grund günstiger März-Einnahmen Kourssteigerungen. Montanwerthe fortgesetzt schwankend; das heute zirkulirende Gerücht über Auflösung der oberschlesischen Eisen-Konvention dürfte unbegründet sein, da die diesbezüglichen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Viehmarkt.

Berlin, 15. April. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 300 Rinder, 992 Schweine (darunter 76 Stück Bakonier), 798 Kälber, 58 Hammel.

Rinder blieben fast ohne Umsatz.

Der Schweinehandel verlief sehr matt. Die Preise vom letzten Hauptmarkt konnten kaum annähernd erreicht werden. Bakonier wurden nicht gehandelt. 1. Qualität inländischer Waare fehlte.

Der Kälberhandel zeigte gleiche Tendenz wie am Dienstag. Gute Waare war leicht abzusetzen, wogegen mittlere und geringe bei langsamem Geschäft nur schwer untergebracht werden konnte. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg., beste Posten auch darüber, und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Ste[illegible]

Telegraphische Depeschen.

München, 15. April. Erzherzog Albrecht ist heute Nachmittag zum Besuche des Prinz-Regenten hier eingetroffen.

Wien, 15. April. Die Erzherzogin Margaretha Sophia soll sich in nächster Zeit mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen verloben.

Wien, 15. April. In Ala (Südtyrol) wüthen seit gestern Nacht orkanartige Schneestürme.

Paris, 15. April. Zu dem internationalen Astronomen-Kongresse, der morgen hier eröffnet wird, sind gegen 50 auswärtige Delegirte angemeldet. Die Sitzungen des Kongresses finden in der hiesigen Sternwarte statt. Bei der morgigen Eröffnungs-Sitzung wird der Minister des Auswärtigen, Flourens, den Vorsitz führen.

Lissabon, 15. April. Wie das Journal „Commercio“ meldet, ist der Kaiser von Brasilien schwer erkrankt; der Graf und die Gräfin von Eu seien telegraphisch nach Rio de Janeiro berufen worden.

Lissabon, 15. April. Die Nachricht des Journals „Commercio“ von einer schweren Erkrankung des Kaisers von Brasilien wird von unterrichteter Seite als übertrieben bezeichnet.

London, 15. April. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage wegen der egyptischen Kapitulationen erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, die von Drummond Wolff mit der Pforte geführten Verhandlungen hätten theilweise mit den Zweck, Mittel ausfindig zu machen, durch welche die Beseitigung oder Milderung der für Egypten aus einem Mißbrauche der Kapitulationen entstehenden Uebelstände herbeigeführt werde.

Kopenhagen, 15. April. Das provisorische Gesetz vom 5. Mai 1885, welches die Einfuhr und die Anschaffung von Waffen, sowie die Einübung in denselben verbietet, ist durch provisorisches Gesetz vom heutigen Tage wieder aufgehoben worden.

Die Söhne des Waffenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

35

Sie stießen an, leerten die Gläser und schieden mit einem herzlichen Händedruck von einander, um sich als Zimmer-Nachbarn zur Ruhe zu begeben.

Charley schlief bald ein und träumte von einer kleinen zierlichen Waffenschmiedstochter, während Rosemeier noch lange seinen Gedanken nachhing, bis ihn ein boshaft neckischer Traum endlich als Gefangenen in die unterirdischen Verließe des „Blauen Hechtes“ führte, wo Mr. North ihm hohnlachend Ketten anlegte.

19.

Der kluge Paul.

Der nächste Morgen brachte ein recht unfreundliches Wetter; Regen und Nebel machten die Straßen der City so häßlich und ungemüthlich wie möglich, weshalb Marianne Bruckner, oder wie wir sie noch eine Weile nennen müssen, Miß Mary Stevens keine besondere Augenweide bei Mrs. Shor erhalten konnte. Sie hätte es deshalb vorgezogen, bei Kate Barwell zu bleiben, wenn nicht der Gedanke an ihren armen James und an jenen geheimnißvollen Mr. North sie zu der ihr so unsympathischen Frau hinaufgetrieben hätte.

So saß sie denn mit einer Handarbeit am Fenster, neben ihr Paul, der es richtig unter Vorwendung heftiger Kopfschmerzen durchgesetzt hatte, daheim zu bleiben, um den neuen Gast begrüßen und beobachten zu können.

Mary unterhielt sich vortrefflich mit ihm, weil sie ihn fortwährend plaudern ließ, während sich Mrs. Shor, nachdem sie eine ganze Weile gehorcht hatte, beruhigt nach der Küche begab, um der Aufwärterin ihre Befehle zu ertheilen und selber das Essen zu bereiten. Die kleine runde Dame kannte ihr Paulchen zu gut, um zu befürchten, daß er ihre Instruktionen unbeachtet lassen werde.

„Nanntest Du nicht vorhin den Namen North?“ fragte Mary plötzlich gleichgültig, „ich habe auch einen Mr. North gekannt.“

„Ich habe keinen Mr. North genannt,“ sagte Paul, verwundert den Kopf schüttelnd.

„Ach, dann ist es ein ähnlicher Name gewesen, woher solltest Du Mr. North auch kennen, kleiner Freund?“

Paul blickte sie triumphirend an und brach dann in ein spöttisches Gelächter aus.

„Ich kenne ihn sehr gut, habe ihn gestern erst gesehen,“ sagte er leise. „Er glaubte wohl, daß ich ihn mit dem rothen Bart nicht wieder erkennen könnte; hab' mir auch nichts merken lassen, weil ich sonst die kleine silberne Uhr nicht bekomme.“

„Ach so, er hat Komödie mit Dir gespielt,“ lächelte Mary, der das Herz still zu stehen drohte. — „Na, ich verrathe Dich nicht, Paulchen! Möchte nur wissen, ob Dein Mr. North früher einen schwarzen Bart hatte, der meinige trug einen solchen großen Bart und hatte schöne schwarze Augen.“

Sie deutete dabei um Paul's Mund und Kinn die ungefähre Größe einer derartigen Bartzierde an.

Pauls Augen vergrößerten sich und schienen nachdenklich in der Ferne zu suchen. Er zog die aufgeworfenen Lippen empor und meinte endlich: „Ich mag einen solchen Bart nicht tragen, wie Onkel Filippo und Mr. James, — o nein, so lang, wie der Papa seinen Schnurrbart wachsen läßt, noch viel länger, will ich ihn haben. Weißt Du was?“ setzte er dann leise hinzu, indem er einen scheuen Blick nach der Seitenthür warf, „Mr. North hat gewiß einen solchen Bart gehabt und ihn abgeschnitten, um nicht mit Signor Filippo verwechselt zu werden. Mama sagt, er ist es ganz gewiß nicht, ich weiß aber doch, daß Mr. North noch andere Namen und andere Bärte, auch anderes Haar noch hat, es ist wirklich zu posserlich.“

Er lachte ganz unbändig und führte eine Art Kriegstanz dabei auf, was seine Mama bewog, ins Zimmer zu kommen, und in ihrer mütterlichen Weise auszuschelten. Indessen trat Kate Barwell ein, um die Freundin zum zweiten Frühstück herunter zu holen. Mrs Shor begrüßte sie mit süßester Freundlichkeit, um sich dann in Klagen über das Wetter und den häßlichen Londoner Regen zu ergehen und der „theuren Miß Stevens“ das Versprechen abzunehmen, am nächsten Vormittag wieder herauf zu kommen; vielleicht, daß sich die Sonne dann hervorwage und das Straßenbild interessanter mache.

Mary versprach es und meinte dann, daß sie Mrs. Shor recht häufig besuchen wolle, sofern diese es wünsche.

„Sie sind mir außerordentlich willkommen,“ rief die kleine Dame mit süßem Lächeln.

„O, dann erbarmt sich Mrs. Shor am Ende heute Abend wieder über Dich, Liebste!“ rief Kate, wie von einer plötzlichen Eingebung bezwungen. „Ich muß zur Vorlesung bei Mrs. Howard, und möchte dieses schwere Opfer nicht von Dir verlangen.“

„Wenn ich Ihre Güte nicht gar zu sehr in Anspruch nehme, Mrs. Shor?“ meinte Mary zögernd.

„Nicht im Mindesten, Miß Stevens!“ versicherte die kleine Dame übersüß. Im Gegentheil, Sie würden mir einen Gefallen damit erweisen, weil ich heute Abend eine nothwendige Besorgung machen und mein Paulchen allein lassen muß. Da Mrs. Barwell zu kränklich ist, um seine Gesellschaft ertragen zu können, so wäre es von Ihnen geradezu eine Liebenswürdigkeit, sich seiner ein Stündchen zu erbarmen.“

„Nun, dann will ich recht gern wiederkommen,“ lächelte Mary, mit freundlichem Gruß der ungeduldig werdenden Kate folgend.

Mary saß beim zweiten Frühstück, das von der behäbigen Mrs. Barwell stets ein wenig hinausgezogen wurde, wie auf Kohlen. Sie sprach und antwortete wie im Traume, so daß der alte Waffenschmied kopfschüttelnd meinte, Mrs. Shor übe bereits einen unheimlichen Einfluß aus auf die junge Miß.

„Alles, was mit ihr in Berührung kommt, verdirbt diese Frau,“ sagte er unmuthig, als die beiden jungen Mädchen das Zimmer verlassen hatten.

„Wie Du doch immer übertreibst,“ versetzte Mrs. Barwell eifrig, „dann müßte unsere Kate schon längst von ihr verdorben sein. Du kannst die arme Mrs. Shor nun einmal nicht leiden, und was Miß Stevens anbetrifft, so kommt sie mir wunderlich genug vor, — so unenglisch wie möglich; sie kann sich freuen, wenn Mrs. Shor noch eine richtige Londoner Lady aus ihr macht.“

Der alte Barwell mußte trotz seiner Unruhe und Sorge um den armen James Longfield doch laut auflachen, hielt es aber nicht der Mühe werth, für Mrs. Shor eine Lanze zu brechen und ging brummend hinaus.

Draußen wurde er von einem seiner Arbeiter erwartet und sah es deshalb nicht, daß Mary und Kate sich im Laden befanden und eifrig eine Waffen-Wahl trafen.

„Daß ich damit umzugehen weiß, wirst Du mir glauben,“ meinte Kate, einen spähenden Blick durch die Scheibe in der Thür werfend. „Wie stehts aber mit Dir?“

„O, ich war eine Zeit lang in den Tyroler Bergen, wo ich eine leidenschaftliche Jägerin wurde. Gieb mir diesen kleinen Revolver, den ich bequem in der Tasche meines Kleides bergen kann — er ist dreiläufig, wie ich sehe; dann einen Dolch, — darf ich diesen hier nehmen?“

„Nein, den würde der Vater sofort vermissen,“ versetzte Kate, „ich suche Dir den Dolch später aus. Komm' nur mit auf mein Zimmer, — ich

Börsenbericht.

Stettin, 16. April. Wetter: veränderlich. Barom. 28" 7'''. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 159 bis 163 bez., per April-Mai 165,5 bez., per Mai-Juni 166 B., per Juni-Juli 167,5—167 bez., per Juli-August 166 bez., per September-Oktober 166,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 117 bis 119 bez., per April-Mai 120,5 bez., per Mai-Juni 121 bez., per Juni-Juli 122,5 G., per Juli-August 12[illegible] bez., per September-Oktober 126 bez. u. B.

Gerste ohne Handel.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 102,5 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 45 B., per April-Mai 43,75 B., per September-Oktober 44,5 B.

Spiritus unverändert, per 10 000 Liter % loko o. F. 39,5 bez. Anm. 39,5 bez., per April-Mai 39,5—39,6 bez., per Mai-Juni 39,8 B. u. G., per Juni-Juli 40,4 bez., per Juli-August 41,1 B. u. G., per August-September 41,9 bez., 41,8 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,75 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 165, Roggen 122—124, Gerste 115—118, Hafer 120, Kartoffeln 30—36, Heu 3—3,5, Stroh 29—32.

London, 15. April. (Anfangsbericht.) Weizen und Hafer stetig, Gerste, Mais und Mehl träge. — (Schlußbericht.) Weizen ruhig, fremder stetiger; Hafer ruhig, stetig, ordinärer fester; übrige Artikel träge.

Termine vom 18. bis 23. April.

Subhastationssachen.

18. A.-G. Ueckermünde. Das dem Büdner Friedrich Krüger geh., in Ahlbeck bel. Grundstück.
A.-G. Stettin. Das dem Bauunternehmer Carl Blamp geh., hierselbst, Kronenhofstraße und Birken-Allee-Ecke, bel. Grundstück.
A.-G. Swinemünde. Das zum Nachlaß des verstorbenen Schmiedemeisters H. Brandt geh., daselbst bel. Grundstück.

19. A.-G. Bahn. Das zur Konkursmasse des Kaufmanns Carl Zühlsdorff geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Stargard. Das dem Arb. Ferd. Dallmann geh., daselbst, Friedrichstraße 10/11, bel. Grundstück.
A.-G. Gartz a. O. Das dem Eigenthümer Carl Wendow geh., in Gesow bel. Grundstück.

20. A.-G. Stettin. Das dem Rentier F. W. Eichler zu Löcknitz geh., hierselbst, Kronprinzenstr. 20, bel. Grundstück.
A.-G. Köslin. Das zum Nachlaß der verstorbenen Kaufmanns S. Grünwald geh., daselbst bel. Grdst.
A.-G. Pasewalk. Das dem Mühlenbaumeister W. Lowe geh., daselbst bel. Grundstück.

22. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann und Direktor C. H. S. Schultz geh., hierselbst, an der Falkenwalderstraße, bel. Grundstück.

23. A.-G. Pyritz. Das dem Ackerbürger A. Fahrentholz geh., daselbst bel. Grundstück.
A. G. Greifenhagen. Das dem Eigenthümer Franz Alb. Kottmus geh., in Moritzfelde bel. Grundstück.

Konkurssachen.

18. A.-G. Anklam. Erster Termin: Kaufmann Herm. Dühnkoff daselbst.

20. A.-G. Lauenburg. Prüfungs-Termin: Färbermstr. Paul Wilhelmi daselbst.
A.-G. Körlin a. P. Prüfungs-Termin: Kaufmann Rud. Reppen daselbst.

21. A.-G. Körlin a. P. Prüfungs-Termin: Gutspächter Max Starck zu Schwartow.

22. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kfm. Friedr. Poll hierselbst.

23. A. G. Köslin. Prüfungs-Termin: Kfm. Hermann Jakobson daselbst.
A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Handelsfrau Bertha Riese, geb. Hirschberg, daselbst.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Erd-, Ramm- und Zimmerarbeiten zur Erneuerung des hohen hölzernen Bollwerks am Centralgüter-Bahnhofe in Stettin, etwa 56 m, sowie die Materiallieferung hierzu sollen vergeben werden und sind Angebote versiegelt mit der Bezeichnung: „Angebot für das hohe Holzbollwerk in Stettin“ bis zum 20. April d. J., Vormittags 10 Uhr, an uns einzureichen.

Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bedingungen, Zeichnungen und Angebots-Formulare, welche Schriftstücke sämmtlich zum Angebot anerkannt werden müssen, sind gegen Zahlung von 1,00 ℳ vom Bureauvorsteher **Krohn** zu beziehen.

Stettin, den 6. April 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Berlin, den 8. Juli 1882.

Warnung.

In Läden und Geschäften, welche als Lotterie-Komtoir, Lotterie-Einnahme oder Lotterie-Kollekte bezeichnet sind und deren Inhaber sich als Lotterie-Einnehmer resp. als Kollekteure bezeichnen, werden Loose der preußischen Klassen-Lotterie und Antheilscheine auf solche Loose, oft unter Benennung als Antheilloose, für Preise angeboten, welche die im Lotterieplan bestimmten Preise sehr weit übersteigen und ferner noch dadurch erhöht werden, daß in den Antheilscheinen selbst die Verkäufer derselben hohe Gewinnabzüge für sich ausbedingen.

Die Antheilscheine begründen **niemals Ansprüche an die Lotterie-Verwaltung** auf **Looseerneuerung** und auf **Gewinnzahlung.**

Vielfache gerichtliche Verurtheilungen von Loosantheilschein-Verkäufern haben herausgestellt, daß solche Verkäufer häufig betrügerisch verfahren, indem sie die Loose, auf welche sie Antheile verkaufen, **nicht besitzen** oder auf wirklich besessene Loose viel mehr Antheilscheine ausgeben, als der Umfang ihres Loosebesitzes erlaubt oder endlich indem sie ihrerseits erhobene größere Gewinne unterschlagen und mit denselben verschwinden.

Zur Unterscheidung der Loosantheilscheine von den **echten** Loosen machen wir darauf aufmerksam, daß die letzteren stets einen Stempel mit der inneren Umschrift „Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion“ tragen.

Zur Unterscheidung zwischen den sich als „Lotterie-Einnehmer“ benennenden und ihr Geschäft als „Lotterie-Einnahme“ oder „Lotterie-Komtoir“ bezeichnenden Privat-Verkäufern von Loosen einerseits und den Königlichen Lotterie-Einnehmern andererseits aber machen wir darauf aufmerksam, daß die letzteren allein als **„Königliche** Lotterie-Einnahmen“ oder **„Königliche** Lotterie-Einnehmer“ sich namhaft machen.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Dammas. Lilienthal.

Stettin, den 12. April 1887.

Vorstehende Warnung wird auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Polizei-Direktion

Graf Hue de Grais.

kann Deine Worte noch immer nicht deuten und bin ganz starr vor Entsetzen."

Sie verließen den Laden und zogen sich in ihr eigenes Zimmer zurück, wo Mary mit fliegendem Athem die seltsamen Auslassungen des kleinen Paul ausführlich erzählte.

„Großer Gott!" flüsterte Kate, „dann müßten die Shors ja Mitwisser seines Geheimnisses sein?"

„Traust Du ihnen das nicht zu?"

Kate blickte starr vor sich hin.

„Diese Menschen waren mir stets unheimlich und widerwärtig," versetzte sie langsam, „es war vom Vater recht unüberlegt, sie ins Haus zu nehmen. Er that es auch nur jenem Filippo Sachini zu Gefallen, der so recht listig an seine Gutmüthigkeit appellirte, und bereute es sofort, als er erfuhr, daß James Longfield sich fest gegen eine solche Zumuthung ausgesprochen und den Vetter Filippo damit abgewiesen habe. Auf das Zeugniß dieses Menschen hin hat der arme Vater sich sein Haus so ungemüthlich gemacht."

„Und weiter kennt Ihr nichts von diesen Miethern?" fragte Mary erstaunt.

„Nichts weiter als was das Zeugniß eines Raubmörders uns verbürgt," seufzte Kate, deren Herz plötzlich von Todesangst ergriffen wurde. „Mein Himmel, wenn sich dieses bestätigte, wie würde es meinem armen Vater ergehen, durch dessen Fürsprache er Postbeamter geworden ist. Wer aber konnte solches auch von einem leiblichen Neffen der guten Mrs. Longfield ahnen?"

„Die Arme!" klagte Mary, „sie muß den Neffen dem Henker überliefern, um den Sohn zu retten."

„Ja, es ist zu furchtbar," nickte Kate, die Hände ringend. „Aber was hilft es, Niemand darf hier geschont werden, wo es gilt, Leben und Ehre eines Unschuldigen zu retten. Nun heißt es, den ruchlosen Mörder entlarven, ihn dem Gericht lebendig überliefern und nicht in der letzten entscheidenden Minute den Hauptzeugen für James Unschuld selber aus der Welt zu schaffen. Wie wirst Du das anfangen, Mary, wenn dieser Schotte Mac Farlane wirklich das ist, was Du voraussetzest?"

„Freilich, daran habe ich nicht gedacht," erwiderte die junge muthige Wienerin etwas kleinlaut. Er muß am Leben bleiben, um Auge in Auge mit James gestellt zu werden."

„Siehst Du, — mir bebt das Herz in der Brust bei dem Gedanken, Dich ganz allein dort oben zu wissen! Wenn der Entsetzliche nun plötzlich ins Zimmer träte —"

„Darauf rechne ich eben," fiel Mary mit blitzenden Augen ein. „Ich würde in diesem Falle den Knaben mit irgend einer Bestellung zu Deiner Mutter hinuntersenden und dann handeln, wie es die Gelegenheit gerade bietet."

„Damit Du das zweite Opfer des mörderischen Buben würdest?" rief Kate entsetzt. „Nein, laß' mich nachdenken, wie wir ihn fangen. Ich muß bei Mrs. Howard absagen und zur Tante Longfield gehen, vielleicht treffe ich dort auch Mr. Heideck —"

„Er wird sicherlich bei seiner Tante sein," nickte Mary, als Kate mit einer verrätherischen Röthe im Antlitz stockte. „Nur weiter, Liebste!"

„Wir wollen dort die Sache überlegen und Dir jedenfalls zu Hülfe kommen. Sei deshalb ganz ruhig, wir werden in der Nähe sein, da ich in meines Vaters Hause doch gut Bescheid wissen und jedes Versteck kennen muß. Da ist zum Exempel ein geheimer Wandschrank, welcher vom Korridor aus direkt an das Shor'sche Wohnzimmer stößt und ganz harmlos eine große Ecke ausfüllt. Nur der Vater und ich kennen den Kunstgriff, um den Schrank zu öffnen. Was meinst Du zu diesem Versteck?"

„Ganz gut," nickte Mary, „Eure Nähe würde mich jedenfalls ermuthigen. Wenn aber Mr. Mac Farlane nicht kommen sollte?"

„Dann haben wir eben Versteckens gespielt, — das ist Alles. Du mußt uns aber das Stichwort des Eintretens geben."

„Ich werde irgend einen Nothruf ausstoßen," sagte Mary. „Wenn aber ferner, um alle Möglichkeiten zu erwägen, unser Feind die Thür verschließen sollte?"

(Fortsetzung folgt.)